

EVANGELISCHES WIEN

Magazin für Spiritualität, Kirche und Gesellschaft

Ausgabe 03 | 2011



› Interview ‹

UNSERE DEMOKRATIE IST IN GEFAHR

Renata Schmidtkunz, ORF-Journalistin

› Gemeindeportrait ‹

FLÜCHTLINGE AUFNEHMEN

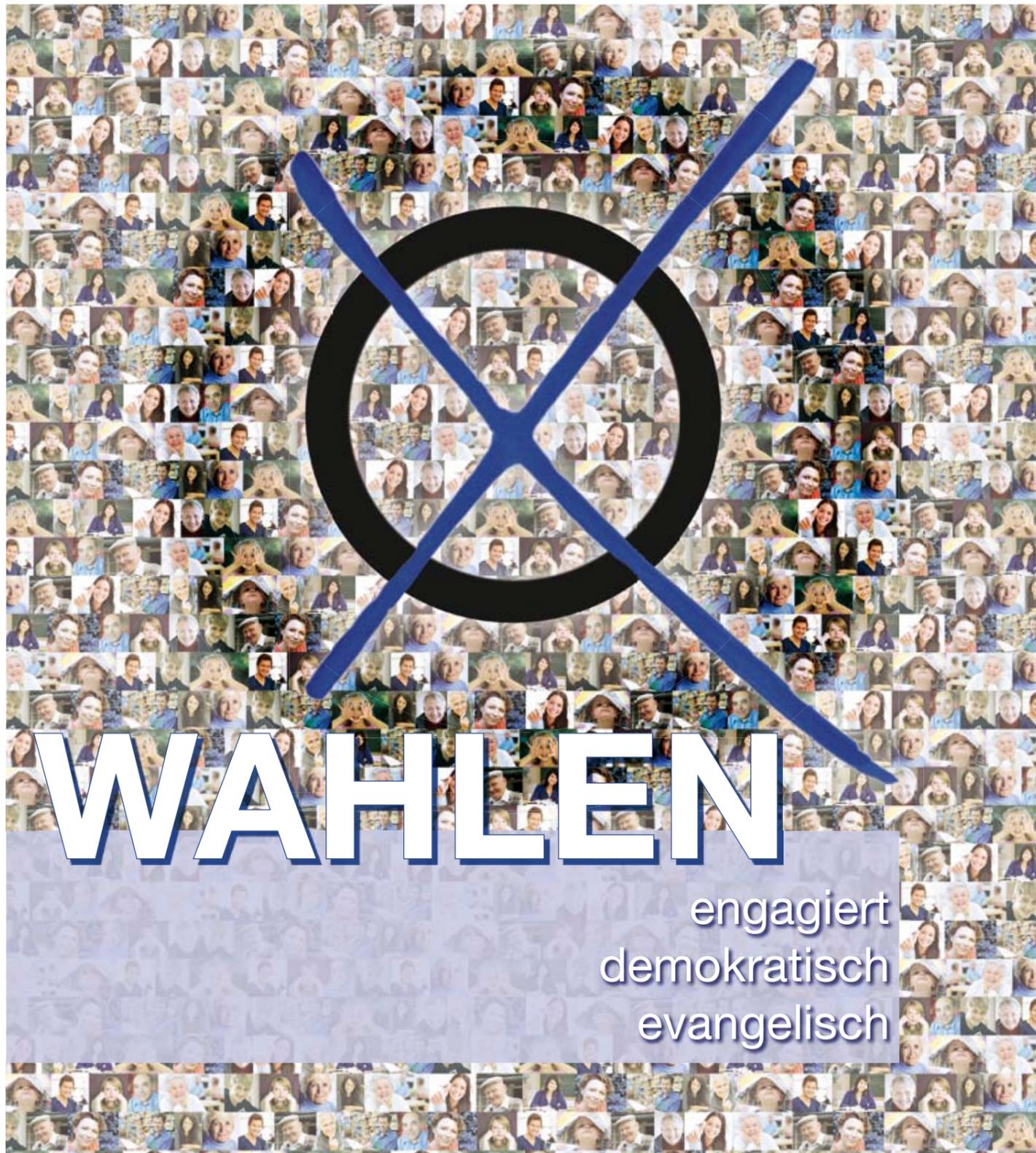
Pfarrgemeinde Wien-Hütteldorf

Bestimm doch mit!

Im Oktober 2011 wählen die Evangelischen
Pfarrgemeinden, denn ihre Kirche ist demokratisch
organisiert – von der Basis bis zur Kirchenleitung



EVANGELISCHE KIRCHE



engagiert
demokratisch
evangelisch

Wer die Wahl hat, hat die ... ?



„Jeder Mensch hat das Recht, an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten seines Landes unmittelbar oder durch frei gewählte Vertreter teilzunehmen.“ (Artikel 21 der Menschenrechte).

In der Verfassung der Europäischen Union ist das aktive und passive Wahlrecht ein

Bürgerrecht: „Die Mitglieder des Parlaments werden in allgemeiner, unmittelbarer, freier und geheimer Wahl gewählt.“

Bei der ersten Wahl zur österreichischen Nationalversammlung am 19. Febr. 1919 gab es eine Wahlbeteiligung von 83,7 Prozent. Dies konnte bei der Nationalratswahl am 9. Oktober 1949 auf 97 Prozent gesteigert werden. Vergessen wir aber niemals: Von 1931 bis 1945 (also 15 Jahre) gab es keine freie Wahl in unserem Land!

Die Demokratie ist ein hohes Gut – es muss gelernt und gepflegt werden! Vor jeder Wahl ist Wahlwerbung nötig und die Aufforderung, sich an der Wahl zu beteiligen. „Jede einzelne Stimme zählt.“ Ja, das haben auch wir als Evangelische bei diversen kirchlichen Wahlen schon mehrfach erlebt. „It’s not the voting that’s democracy, it’s the counting.“ Nicht das Wählen, sondern das Auszählen macht die Demokratie aus (Tom Stoppard).

Der Protestantismus ist stolz darauf, dass seit der Reformation die Gemeinden ihre Pfarrer selbst wählen. Ebenso werden die ehrenamtlichen GemeindevertreterInnen und PresbyterInnen gewählt. Für sie gilt in ähnlicher Weise, was die katholische Pfarrgemeinderats-Umfrage 2009 ergeben hat: Im Vergleich mit der Gesamtbevölkerung sind sie weit weniger autoritär, zugleich weniger angstbesetzt selbstbezogen, damit auch fähig zu einer über die kleine familiäre Lebenswelt hinausgehenden Solidarität mit großer Reichweite.

Großartig, wenn wieder viele Frauen und Männern bereit sind, in den kommenden Jahren die evangelische Kirche mitzugestalten.

Mag. Hansjörg Lein
Superintendent

Wir entscheiden gemeinsam, was wir tun!

Das lese ich oft in Einladungen zu evangelischen Jugendtreffs oder Freizeiten. Vorschläge von TeilnehmerInnen und des Leitungsteams werden besprochen und dann wählen alle gemeinsam aus, planen und bereiten vor, was in den nächsten Wochen oder Monaten passieren soll.



Und ähnlich ist es auch in den Sitzungen von Presbyterium, Gemeindevertretung, aber auch von Superintendentenversammlung oder Synode. Ideen und Aufgaben werden vorgebracht und diskutiert, dann wird gemeinsam entschieden – und auch ausgeführt. Jeder und jede Einzelne übernimmt Aufgaben entsprechend Wissen, Können und zeitlichen Möglichkeiten, sei es ein Möbelkauf, eine Renovierung, die Betreuung von Website oder Altarschmuck, jene des Kirchenkaffees oder eines Festes, ...

Auch über Ort und Zeit von Gottesdiensten, Ausschreibung und Wahlvorschläge für eine freie Pfarrstelle, das Budget für Jugendarbeit, Diakonie oder Kirchenmusik wird – oft nach Vorbereitung durch Einzelne oder kleine Teams – im zuständigen Gremium diskutiert und entschieden. Denn nach evangelischem Verständnis leiten Pfarrer/in und gewählte Ehrenamtliche gemeinsam. Alle sind nur an die Heilige Schrift und ihr Gewissen gebunden, auch dann, wenn sie die Gemeinde in der Diözese oder die Diözese in der Synode vertreten.

In wenigen Wochen wird wieder gewählt, Presbyterien haben die Wahlen vorbereitet und engagierte Christen gefragt, ob sie mitarbeiten wollen und können.

Und weil sich die Evangelische Kirche von der Gemeinde her aufbaut, arbeiten auch in Diözese und Gesamtkirche gewählte Mitglieder der Leitungsgremien gemeinsam entsprechend der alten Gelöbnisformel daran „... die innere und äußere Wohlfahrt nach bestem Wissen und Gewissen zu wahren und darauf zu achten, dass die Kirche in allen Stücken wachse an dem, der das Haupt ist, Christus.“

Univ.-Prof. i. R. Dr. Inge Troch
Superintendential-Kuratorin

Kurz gemeldet

- Neue Direktorin der Evangelischen Akademie Wien** 5
- Abschied von der Evangelischen Akademie Wien** 5
- Mit Martin Luther Verglichen** 5

Im Blickpunkt

- Warum Protestant?** 6/7
2011 – Jahr der Evangelischen Jubiläen in Österreich
- Unsere Demokratie – ein kostbares Gut – ist in Gefahr** 8
Interview mit der Evangelischen Theologin Mag. Renata Schmidtkunz
- Evangelisches Fest „Du bist mehr“** 9
Ein Foto-Rückblick
- Kandidatur zum ersten Mal** 10
Angelika Aumann, 25, stellt sich der Wahl zur Gemeindevertreterin
- Eine evangelische Wahl organisieren** 10
Kurator Ernst Istler berichtet
- Demokratie in den Pfarrgemeinden** 11
Ein neues grafisches Modell
- „Sich entscheiden dürfen ist schön!“** 12
Interview zur Pfarrerrwahl mit Wilfried Fussenegger
- Verantwortlich mitgestalten – seit fast 20 Jahren** 12
Heide Spiegel ist als Presbyterin in Hetzendorf noch voller Elan
- Evangelisches Stadt-Parlament** 13
Hundert Engagierte treffen

Gemeinden

- Für andere da sein als Gemeinde** 14/15
Pfarrgemeinde Hütteldorf - Trinitatiskirche

Berichte, Infos und Tipps

- Ich kenne ehrenamtliche Arbeit von Jugend an** 16
Dritter Teil der Umfrage zum Ehrenamt
- Jugend-Training in Sachen Demokratie** 17
Evangelische Jugend ermutigt Jugendliche zum Mitentscheiden
- Konzert „Von guten Mächten und bewegten Zeiten“** 18
- Wollen Sie SeelsorgerIn werden?** 18
- Diakonie-Auszeichnung für EWW-Obmann Siegfried Tagesen** 18
- Transdanubisches Erntedank-Fest** 19



6/7

Warum Protestant?

Weithin steinig war der fast 500 Jahre lange Weg der Evangelischen Kirche in Österreich – umso wertvoller ist es ProtestantInnen jetzt, seit 1961 als „freie Kirche in einem freien Staat“ zu leben...



Dr. phil. Kirsten Beuth, geb. 1956

Neue Direktorin der Evangelischen Akademie Wien

Aus ursprünglich 36 BewerberInnen hat die Generalversammlung der Evangelischen Akademie Wien im Juni einstimmig Dr. Kerstin Beuth als neue Direktorin gewählt. Die in Ostberlin geborene Kultur- und Theater-Wissenschaftlerin war bis 2010 Studienleiterin am Frauenstudien- und -bildungszentrum der Evangelischen Kirche in Deutschland. Im Juli 2010 hat Dr. Beuth in Wien die Karenzvertretung für Akademie-Studienleiter Roland Werneck übernommen. Seit 1. August ist die Mutter von zwei erwachsenen Söhnen hier Direktorin und möchte die Evangelische Akademie als „Dritten Ort“ des gesellschaftlichen Diskurses weiterentwickeln.

Mit einem lachenden Auge

...neben dem weinenden – haben Direktorin Mag. Waltraut Kovacic und Studienleiter Pfarrer Roland Werneck am 26. Juni von der Evangelischen Akademie Wien Abschied genommen. Mit Sketches, Film, „Palawatsch“-Musik, Reden und Buffet wurde W. Kovacic in den Ruhestand begleitet und R. Werneck in seine neue Pfarrstelle Wels, die er mit seiner Frau Janine mit 1. September übernimmt.



„Lust auf Frust“ – Mitmach-Fest in Floridsdorf

Sa, 8. Okt. 2011: Beginn: 18.00 Uhr
Weisselgasse 1, 1210 Wien, Evang. Kirche Floridsdorf

Frust-Achterl, Burnout-Würstel, Weinkampf-Spritzer, Zorn-Gulasch und Lust-Krapferl als Stärkung. Wo? Beim Spiele-Fest zum Jahr des Ehrenamts in der Evangelischen Pfarrgemeinde Floridsdorf. Alle mit Humor und Erfahrung mit Lust und Frust im Haupt- oder Ehrenamt, sind herzlich eingeladen. Kunterbunt werden sich dort Teams zusammenfinden (jung, alt, Frauen, Männer). Quizfragen, Geschicklichkeits-Übungen und lustige Rollenspiele sind zu bewältigen. Der Eintritt ist frei, das Buffet preisgünstig. Auch viele Fans als Zuschauer sind herzlich willkommen!



Infos und Anmeldung
bei Sissy Kocner, Tel. 0699/19229716,
sissy_kocner@yahoo.de, die gemeinsam mit
Karl Weinberger das Fest moderieren wird
(die beiden sind auch bekannt als „Kircheng'fraster“!)

Mit Martin Luther verglichen

...hat das Magazin NEWS Ende August den r.k. Reform-Pfarrer Helmut Schüller, geb. 1952. Der Mönch und Theologe Dr. Martin Luther hatte 1517 mit seinen 95 Thesen zur Ablassfrage die katholische Kirche seiner Zeit erneuern wollen. Schüller sagt dazu 2011: „Das Drama damals: Es kam zu keiner Verständigung, die Reform-Anliegen Luthers wurden nur als Bedrohung verstanden. Das sollte allen heute eine Lehre sein über den Umgang mit Reform-Sehnsüchten im Volk, man sollte klüger sein als damals...“ Im 16. Jahrhundert entstand durch die ablehnende Haltung Roms die Evangelische Kirche.



Impressum

Herausgeber: Superintendentenz A.B. Wien, unter Leitung von Superintendent Mag. Hansjörg Lein und Superintendentialkuratorin Univ. Prof. i.R. Dr. Inge Troch, 1050 Wien, Hamburgerstrasse 3, www.evang-wien.at, Email: wien@evang.at · **Inhaltliche und redaktionelle Verantwortung:** Pfarrerin Mag.a Gabriele Lang-Czedik
Redaktion: Ingrid Monjencs und Gabriele Lang-Czedik · **Inhaltliche Linie:** *Evangelisches Wien* dient der Verbreitung von Informationen und Meinungen der Evangelischen Diözese Wien A.B. Die einzelnen, namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die nicht mit der Ansicht oder öffentlichen Stellungnahmen kirchenleitender Personen oder Gremien übereinstimmen muss. Verkaufspreis: € 4.- (Jahresabonnement: € 14.-).
Grafik: Heidrun Pirker · **Druck:** Europrint · **Auflage:** 3.000 · **Nächster Erscheinungstermin:** 18. November 2011 · **Redaktionsschluss:** 28. Oktober 2011
Fotonachweis: Auf dem Titelbild: Gilbert Buchner, Presbyter in Wien-Thomaskirche (Foto: Horst Dockal, Bearbeitung: H. Pirker)
S. 6/7, 8, 13 mitte; S.12 unten: Herwig Röthy; 17: Horst Dockal, S. 9 oben, links und mitte: Helga Nussbaumer; alle restlichen Bilder: Privat

Warum Protestant?

Weithin steinig war der fast 500 Jahre lange Weg der Evangelischen Kirche in Österreich – umso wertvoller ist es ProtestantInnen jetzt, seit 1961 als „freie Kirche in einem freien Staat“ zu leben...

TEXT **Robert Kauer jun.**

Jörg Mauthe, Stadtrat und Schriftsteller, antwortet in seinem letzten Buch „DEM-NÄCHST oder Der Stein des Sisyphos“ seinem Sohn Philipp auf die Frage „Warum hast du soviel Wert darauf gelegt, Protestant zu sein? Und dass auch wir welche sind?“ Und Mauthe antwortet ihm mit einem Hinweis auf die Geschichte und sagt dann:

„Es wäre ihnen besser gegangen, wenn sie sich angepasst, auf Priester statt auf Pastoren gehört, wenn sie sich eine andere Sprache zu gelegt hätten. Das haben sie nicht getan, und wozu hätten sie all das auf sich genommen, würdet ihr, meine Söhne, es jetzt abstreifen, mehr oder weniger leichtin, weil so was heute ja keine große Rolle mehr spielt und die Frage, ob das Abendmahl in dieser oder jener Form verabreicht werden sollte, ja wirklich ein fast schon skurriler Anachronismus ist? Ihr würdet das Leid und die Hoffnung und die Erduldungen unserer Vorfahren im Nachhinein sinnlos machen und ein Muster aus dem Teppich der Geschichte tilgen.“

Die Muster im Teppich der Geschichte: Zuerst mit und nach der Reformation ein blühendes Kirchenwesen, dann ab 1576 zwei

Jahrhunderte, also 4 oder 5 Generationen Gegenreformation, erst ab 1781-83 die Toleranzpatente: Duldung. Am Fleischmarkt in Wien, gegenüber dem Griechenbeisl, ist auf dem Haus Nr. 18 über dem dritten Stock die folgende Inschrift zu sehen: „Vergänglich ist dies Haus, doch Josephs Nachruhm nie. Er gab uns Toleranz, Unsterblichkeit gab sie!“ Endlich konnten die „Akatholiken“, Lutheraner und Reformierte, endlich konnten sie wieder den „richtigen“ Gottesdienst feiern, ohne dafür verfolgt, bestraft, deportiert, getötet zu werden: Endlich frei, endlich wieder den Gottesdienst, endlich wieder Abendmahl mit Brot und Wein, die Wegzehrung ins Himmelreich!

Es war freilich eine kleine Freiheit: Erlaubt waren nur Privatgottesdienste, Bethäuser mussten sich unscheinbar in das Stadtbild einfügen, Zugang zum Betsaal nur über den Hof, kein Turm, keine Glocken. Am Haus Nr. 18 in der Dorotheergasse, der Lutherischen Stadtkirche, ist das heute noch zu sehen: Zugänge nur über die Seitenhöfe rechts und links. Aber: Sie haben nicht aufgegeben, diese Protestanten. Viele waren 1848 bei der Revolution

mit dabei. Mit dem Protestantentum von 1861 haben sie (fast) volle Gleichberechtigung erreicht. Das wurde überall gefeiert, endlich konnte sich die Evangelische Kirche entfalten. Allerdings die staatliche Genehmigung war erforderlich für die Gründung von Gemeinden, den Kirchenbau, die Errichtung von Schulen, die Bestellung von Pfarrern, von Senioren und Superintendenten und für die Einberufung der Synoden und der Generalsynode.

Erst 1961 hat das Protestantengesetz von Heinrich Drimmel die volle Freiheit gebracht, die freie Kirche im freien Staat. Eine unglaubliche Erfolgsgeschichte, ein überall anerkanntes Erfolgsmodell, dieser Geschichtsteppich, ein Grund zum Feiern allemal.

Mit einem solchen Teppich kann man Verschiedenes tun: Man kann sagen: „Alles passt“ und ihn ins Museum hängen. Man kann auch trefflich darauf schlafen. Besserwisser können

verlangen, dass Manches umgewebt werden muss, dass andere Quasteln dran müssen – man nennt das ‚Änderung der Kirchenverfassung‘. Zugegeben, manche Muster sind noch nicht ganz fertig, noch sind in den Synoden viel zu wenig ‚Laien‘, da gehören deutlich mehr hinein. Jedenfalls aber kann man, können wir, ihn auch als fliegenden Teppich verwenden, als Ausgangsbasis für die Zukunft: Wahlen stehen an, Besetzungen für den Teppich werden gebraucht! Der Teppich, das Webmuster unserer Geschichte, gibt dazu Mut, also auf!

MMag. Robert Kauer jun. ist Evangelischer Theologe und Jurist und war bis 2006 juristischer Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche in Österreich.

Auf dem Foto von links nach rechts: **Claudia Schröder, Krankenhaus-Seelsorgerin, Karl Schiefermair, Oberkirchenrat, Ella-Maria Boba, Pfarrerin in Ausbildung**



Dr. Edda Böhm-Ingram

Gendergerechtigkeit auf allen Ebenen?

Erhöhte Aktivität macht sich in der Evangelischen Kirche breit, gilt es doch, bei den bevorstehenden Gemeindevertretungswahlen wieder möglichst viele Menschen für die Mitarbeit in unserer Kirche zu gewinnen.

Gleich, ob Sie sich dafür entschieden haben, sich der Herausforderung der Wahl zu stellen oder ob sie „nur“ ihr aktives Wahlrecht ausüben – Sie sollten sich auch mit folgenden Fragen auseinandersetzen:

1. Können Sie sich erklären, warum auf Gemeindeebene mehr Frauen als Männer ehrenamtlich mitarbeiten und warum es in den oberen kirchlichen Ebenen genau umgekehrt ist?
2. Welche Maßnahmen schlagen Sie vor, damit es zu mehr Ausgewogenheit zwischen Frauen und Männern in der Verteilung der Aufgaben in kirchlichen Gremien kommt?
3. Wird dem „Gender-Aspekt“ bei der Erstellung von KandidatInnen-Listen und bei der Besetzung von Gremien Ihrer Meinung nach genügend Bedeutung gegeben?

Um Gendergerechtigkeit in allen Bereichen unserer Kirche zu verwirklichen – gerade auch bei Leitungs-Funktionen, dafür gibt es noch immer viel zu tun – gemäß Gal. 3, 28: „Hier ist nicht mehr Mann oder Frau, denn ihr seid allesamt eins in Jesus Christus.“

Dr. Edda Böhm-Ingram ist die Gleichstellungsbeauftragte der Evangelischen Kirche in Österreich



KANDIDIERT ZUM ERSTEN MAL

Die 25-jährige Angelika Aumann stellt sich in Wien 9 der Wahl zur Gemeindevertreterin



Angelika Aumann

Sie hat gerade ihr Jus-Studium abgeschlossen mit dem Schwerpunkt ‚Grund- und Menschenrechte‘, zusätzlich hat sie Internationale Entwicklung studiert. Jetzt folgt die praktische Ausbildung am Gericht.

Privat liebt Angelika Aumann Gartenarbeit und genießt mit ihren Freunden das Wiener StudentInnen-Leben. In ihrer Gemeinde, der Messiaskapelle am Alsergrund, leitet Angelika die KonfirmandInnen-Arbeit – ein großes Team, Hütten-Wochenenden, mit Jugendlichen in der Kirche übernachten – Angelika stellt sich gerne der Herausforderung: »Ich will den Konfis lebendig von Gott erzählen und ihnen nahebringen, dass

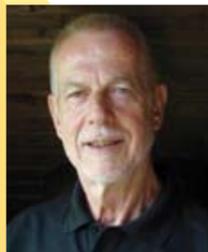
Jesus auch heute noch auf sie zugeht. Mein Motto war immer: ‚Glaube beginnt nicht erst, wenn ich ‚erwachsen‘ bin – und er ist sicher nichts für verstaubte Leute!‘

Wenn ich als Gemeindevertreterin gewählt werde, kann ich mich noch besser dafür einsetzen, dass Menschen in der Kirche Angenommen-Sein erfahren. Und ich wünsche mir, dass wir als Gemeinde auch nach außen wirksam sind, die aktuellen Probleme der Welt und unserer Gesellschaft wahrnehmen und Gottes Antwort darauf geben.« – Was sie sagt, macht Eindruck. Sehr erwachsen klingt es, aber kein bisschen verstaubt!

Benjamin Battenberg

EINE EVANGELISCHE WAHL ORGANISIEREN

Kurator Ernst Istler berichtet



Ernst Istler

EVANGELISCHES WIEN: Sie sind seit fast 12 Jahren gewählter Kurator in der Stadtkirche, Wien 1. Wie gehen Sie an die Vorbereitung einer Gemeindevertretungs-Wahl heran?

ERNST ISTLER: Bewusst habe ich im Frühling ich die Informations-Angebote dazu genützt: Den Info-Abend der Evangelischen Öffentlichkeitsarbeit Wien und die Brochure des Juristischen Oberkirchenrats, in der Details wie Fristen und dergleichen stehen. Außerdem konnte ich auf meine Erfahrungen von der Wahl vor 6 Jahren zurückgreifen.

Wer organisiert nun die Wahl? Sie allein

Nein, das ganze Presbyterium ist verantwortlich für die korrekte Durchführung der Wahl. Zusätzlich haben wir – wie alle Gemeinden – ein Wahlkomitee bestellt; bei uns besteht es aus drei Leuten.

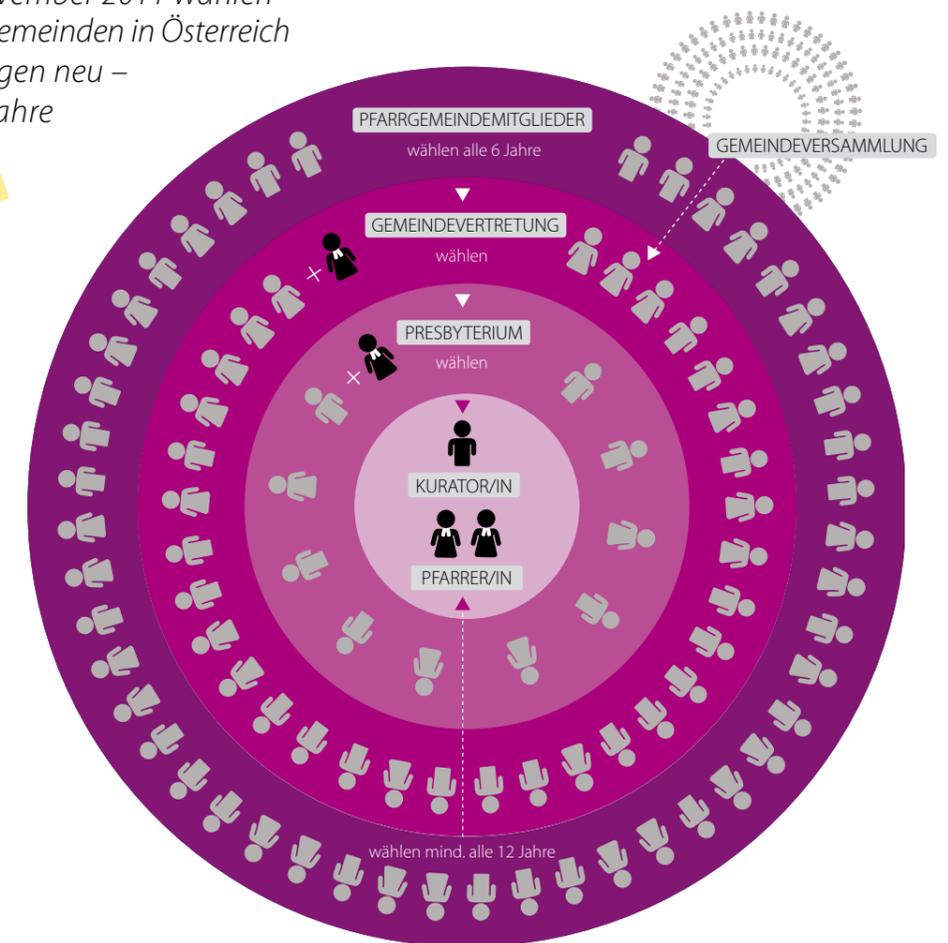
Wie haben Sie die KandidatInnen in Ihrer Gemeinde gefunden?

Seit Herbst 2010 befassen wir uns intensiv mit dem Thema »Die Zukunft unserer Gemeinde«. Dabei ist uns wichtig geworden, auch neue und jüngere Gemeindeglieder als KandidatInnen zu gewinnen. Und wirklich kandidieren jetzt auch zwei studierende Engagierte und einige Eltern kleiner Kinder. Alle haben wir persönlich angesprochen. Diese Gespräche waren sehr positiv, auch mit jenen, nicht (mehr) antreten wollen.

Die vierzig KandidatInnen stellen sich nun an zwei Sonntagen im September der Gemeinde vor und lernen sich untereinander besser kennen, um dann ein gutes Team zu werden.

DEMOKRATIE IN DEN PFARRGEMEINDEN

Von 2. Oktober bis 6. November 2011 wählen alle Evangelischen Pfarrgemeinden in Österreich ihre Gemeindevertretungen neu – für die nächsten sechs Jahre



GEMEINDEMITGLIEDER
1.500 bis 6.000 Personen
Wahlberechtigt sind alle Frauen und Männer ab 18 sowie alle konfirmierten Jugendlichen ab 14 Jahren. Sie können durch Briefwahl oder persönlich am Wahltag wählen – ihr Wahlgeheimnis ist in jedem Fall geschützt.

GEMEINDEVERTRETUNG
20 bis 45 Frauen u. Männer
Dieses gewählte Gremium ist das Parlament der Pfarrgemeinde, es tagt 1 bis 2x pro Jahr und beschließt in demokratischen Abstimmungen Budget und Jahresabschluss, Pfarrer-Wahlen und Bau-Planungen sowie die großen Linien der Pfarrgemeinde.

PRESBYTERIUM
8 bis 15 Frauen u. Männer (höchstens 1/3 der Gemeindevertretung)
Dieses gewählte Gremium ist die „Regierung“ der Pfarrgemeinde, es tagt meist 1x pro Monat, regelt die laufenden Angelegenheiten der Pfarrgemeinde, Einigung durch Gespräch, Diskussion & Abstimmung.

KURATOR/IN & PFARRER/IN
Kleinere Gemeinden wählen eine/n PfarrerIn, größere Gemeinden zwei. Diese vertreten dann gemeinsam mit dem/r KuratorIn die Gemeinde nach außen. Dabei richten sie sich inhaltlich nach den Beschlüssen von Presbyterium und Gemeindevertretung.

GEMEINDEVERSAMMLUNG
Sie umfasst alle Aktiven der Pfarrgemeinde und kann sich als offene Großgruppe bei Bedarf treffen, wichtige Themen diskutieren und Empfehlungen an die Gemeindevertretung geben.

”

»SICH ENTSCHIEDEN DÜRFEN IST SCHÖN«

Interview zur Pfarrerwahl/Wilfried Fussenegger



EVANGELISCHES WIEN: **Herr Pfarrer Fussenegger, Sie wurden erst voriges Jahr auf die zweite Pfarrstelle der Stadtkirche (Wien 1, Dorotheergasse) gewählt. Wie haben Sie Ihre Bewerbung als Pfarrer erlebt?**

WILFRIED FUSSENEGGER: Ich erinnere mich besonders an die Monate vor meiner Bewerbung als ganz intensive Zeit des In-mich-hinein-Hörens. Denn ich habe die Stadtkirche schon von meiner Pfarrer-Ausbildung her als sehr sympathisch gekannt, es hat mich aber auch eine Pfarrstelle außerhalb Wiens interessiert. Schließlich haben gute Gespräche in der Stadtkirche den Ausschlag für meine Bewerbung hier gegeben.

Wie war dann das Wahlverfahren der Gemeinde?

Die Pfarrstelle war im Amtsblatt der Evangelischen Kirche in Österreich ausgeschrieben. Mehrere PfarrerInnen haben Interesse gezeigt, letztendlich war ich aber der einzige Bewerber. Nun lag die Entscheidung bei der Gemeinde. Alle Pfarrgemeinde-Mitglieder ab 18 (Konfirmierte schon ab 14) sind wahlberechtigt. Wenn es nur eine/n BewerberIn gibt, kann die Gemeindevertretung beschließen, auf die öffentliche Wahl zu verzichten und den/die KandidatIn direkt anzunehmen. So geschah es bei mir! - und die einstimmige Zustimmung des »Gemeinde-Parlaments« war für mich ein großes Zeichen des Vertrauens! Ich bin jetzt für 12 Jahre gewählt. Danach wird die Stelle neu ausgeschrieben. Und auch ich kann mich dann entscheiden, ob ich wieder kandidieren will.

VERANTWORTLICH MITGESTALTEN – SEIT FAST 20 JAHREN

Heide Spiegel ist als Presbyterin in Hetzendorf noch voller Elan



Mit 33 Jahren ist Heide Spiegel ins engere Leitungsgremium ihrer Wiener Pfarrgemeinde gewählt worden. Und mit 51 kandidiert sie zum vierten Mal als Gemeindevertreterin – für die nächsten sechs Jahre. Warum? Das kann sie klar beantworten: »Mir gefällt, dass ich eigene Ideen einbringen und das Gemeindeleben aktiv mitgestalten kann. Gerade auch als Presbyterin verantwortet man wichtige Entscheidungen mit. Und es ist nicht immer einfach, Weichen mitunter schon für zukünftige Generationen zu stellen, auch in finanzieller Hinsicht. Unsere Kirche wird z.B. gerade thermisch saniert, da fallen hohe Kosten an...«

Mein besonderes Interesse liegt aber bei den Fragen der Gottesdienst-Gestaltung, ich bin in Hetzendorf ja auch Lektorin. Als Gemeindevertreterin möchte ich mich deswegen besonders dafür einsetzen, dass wieder mehr Leute am Sonntag in die Kirche kommen, auch ohne besonderen Anlass. Und ich möchte helfen, neue Aktive für die Gemeinde-Aufgaben zu gewinnen, dann können andere wieder in diözesanen Gremien mitarbeiten. Ich selber bin berufstätig und habe eine fünfköpfige Familie, daher sind meine zeitlichen Möglichkeiten begrenzt. Aber es ist schön, in unserer Kirche Verantwortung zu übernehmen, und ich wünsche diese positive Erfahrung auch anderen.«

Hundert Engagierte treffen

Ingrid Monjencs ist Delegierte in der Evangelischen Superintendential-Versammlung Wien

EVANGELISCHES WIEN: **Sie wurden 2008 vom Presbyterium Ihrer Pfarrgemeinde als Delegierte in die Wiener Superintendentialversammlung entsendet. Wie kam es zu Ihrer Wahl?**

INGRID MONJENCs: Als damals ein/e Kandidat/in gesucht wurde, war mein erster Gedanke: ein Gremium, das so heißt, ist sicher ein »Sitzungs-marathon!« Und Sitzungen bringt ja schon die »normale« Arbeit im Presbyterium mit sich. Meine Pfarrerin, die Kraft ihres Amtes bereits Mitglied war, konnte meine Bedenken aber zerstreuen – vor allem mit der Aussicht auf Arbeitskreise zu interessanten Themen – immerhin treffen sich da an die hundert engagierte Evangelische aus ganz Wien zu Fragestellungen wie »Neue Gottesdienst-Formen« oder übergemeindliche Zusammenarbeit – und die geht ja uns alle an!

Wie lief es dann in der Realität?

Zu Beginn meiner ersten »Sup.-Versammlung« wurde ich gemeinsam mit drei weiteren neuen Mitgliedern vom Superintendenten angelobt, das war echt ein erhebendes Erlebnis für mich. Während der Sitzung habe ich dann meine Pfarrerin zu den einzelnen Tagesordnungspunkten ziemlich viel gefragt, aber auch die Unterlagen halfen mir, mich zurechtzufinden. Mittlerweile freue ich mich, bei der »Superversammlung« viele Bekannte aus anderen Gemeinden wiederzusehen, und es ist wirklich interessant, die Pro's und Contra's zu den anstehenden Fragen zu verfolgen, mit zu diskutieren und schließlich eine entsprechende Entscheidung durch Abstimmung oder Wahl herbeizuführen. Auch bekommt man frühzeitig Informationen zu längerfristig geplanten Aktivitäten, so etwa zum 500. Reformations-Jubiläumsjahr 2017.



Mag. Ingrid Monjencs war bis Juni 2011 Kuratorin der Evangelischen Pfarrgemeinde »Kaisermühlen & Kagran« und ist jetzt Gemeindevertretungs-Kandidatin in Wien-Donaustadt sowie Öffentlichkeits-Referentin der Superintendentenz Wien in Zusammenarbeit mit Pfarrerin Gabriele Lang-Czedik



Was ist eine Superintendentialversammlung?

Die Evangelische Kirche in Österreich ist in sieben Superintendentenzen (Diözesen) eingeteilt. Jede wird durch ein Diözesan-Parlament geleitet, das alle wesentlichen Beschlüsse für die Diözese in demokratischer Abstimmung fällt. Darin ist jede Pfarrgemeinde mit ihrem/r PfarrerIn sowie einem gewählten Gemeindeglied vertreten.

Große Gemeinden haben zwei oder drei Pfarrstellen. Diese Gemeinden werden durch all ihre PfarrerInnen und jeweils gleich viele Gemeindeglieder vertreten. Zusätzlich sind in Wien noch die VertreterInnen der diözesanen Arbeitsgebiete stimmberechtigt: Krankenhaus- und Gefängnis-Seelsorge, Religionsunterricht, Evangelische Schulen, Jugend, Stadtdiakonie, Frauen, Umwelt, EZA, Lektoren und Kirchenmusik



Für andere da sein als Gemeinde

Pfarrgemeinde Hütteldorf - Trinitatiskirche

„The party starts here“ – ein eher unerwarteter Gruß am Eingang zu einem Pfarramt. Und auch wenn es nur die Aufschrift auf der Fußmatte ist, tatsächlich wird man lebhaft-fröhlich empfangen von Pfarrer Hartmut Schlener und einigen Ehrenamtlichen. Schlener lacht: „Diese Matten liegen noch überall im Haus. Sie stammen vom Umbau der letzten Monate. Aber das Motto passt immer noch!“ Die Gemeinde hat Kirchen-Vorplatz und -Stiegenhaus barrierefrei umgebaut, einen Lift installiert und ein Foyer für Veranstaltungen oder Festivitäten eingerichtet. Im Frühjahr 2011 war die feierliche Eröffnung. Fröhlichkeit über den Bauerfolg prägt die Stimmung. Die Schwerpunkte der laufenden Gemeindegarbeit sind aber Diakonie und Frauenarbeit. Beide haben ihre gemeinsame Wurzel im früheren Flüchtlingslager Auhof. Als die Evangelische Pfarrgemeinde Hütteldorf 1954 gegründet wurde, fiel das Heim in ihre Betreuung. Und diesen Anfängen ist die Gemeinde treu geblieben: Bis heute betreut sie Flüchtlinge seelsorgerlich, bei Amts-



Kirchengebäude



Kirche Innenraum

wegen u.a. Einige Hilfsbedürftige dürfen auch vorübergehend in Räumlichkeiten der Gemeinde wohnen. Zusätzlich macht die Hütteldorfer Evangelische Pfarrgemeinde bei der Aktion „Mercur-Caritas-Brot“, mit Ehrenamtliche Mitarbeiter holen dabei Brot und Gebäck nach Geschäftsschluss vom Supermarkt ab und bringen es zu Bedürftigen – ökumenisch abwechselnd mit der römisch-katholischen Nachbar-Pfarrkirche und anderen Gemeinden. Der evangelische Mitarbeiter Dieter Heussler betont: „Diese Sache ist uns ganz wichtig, denn sonst würden diese Lebensmittel einfach vernichtet werden!“ Dieter Heussler betreut auch - gemeinsam mit Kurator Gerhart Maier - den „Neuen Besuchsdienst“. Der richtet sich an Evangelische im Pfarrgebiet, die schon längere Zeit keinen Kontakt mehr mit ihrer Gemeinde hatten. Nach brieflicher Vorankündigung ruft ein/e ehrenamtliche/r MitarbeiterIn an und fragt, ob ein Besuch gewünscht wird.

Etwa ein Drittel der Angerufenen sagt ja dazu. Ziel des Besuches ist ein persönliches Kennenlernen und auch zu erfahren, was sich „Fernstehende“ von ihrer Gemeinde wünschen. „Die Gespräche verlaufen immer positiv. Die Menschen sind erleichtert, dass jemand kommt, schütten geradezu ihr Herz aus!“, erzählt Kurator Maier. Hütteldorf ist eine Gemeinde mit ganz unterschiedlichen Einwohnergruppen auf den beiden Seiten des Wien-Flusses. „Dass sie alle bei uns in der Trinitatiskirche zusammen kommen, fördert ihre Kom-



Frauenrunde

munikation untereinander“, sagt Pfarrer Schlener. Und bis 2014 kommen auf dem Gelände der Baumgartner Höhe noch über 600 neue Wohnungen und eine Volksschule zum Pfarrgebiet dazu. „Das bringt wieder neue Aufgaben in den Blick“, sagt Pfarrer Schlener. „Immer wieder gibt es Neuland. Wir sind und bleiben eben eine bauende Gemeinde.“

Ingrid Monjencs

Pfarrer Schlener



»Es gibt ein starkes Gefühl: Da gehöre ich hin!«

Lore Zeiss ist stellvertretende Kuratorin in der Trinitatiskirche. Neben Sitzungsleitung und Organisationsarbeit macht ihr die Leitung des Frauenkreises besondere Freude.

EVANGELISCHES WIEN: Sie leiten den Frauenkreis in Hütteldorf. Und der hat eine echte Erfolgsstory: Seit über 50 Jahren treffen sich da jede Woche bis zu 25 Frauen. Wie ist er entstanden?

LORE ZEISS: Aus dem sozialen Engagement von evangelischen Frauen, die sich ab 1954 um Frauen im Flüchtlingslager Auhof gekümmert haben. Sie haben gemeinsam mit ihnen genäht und so Kontakte geknüpft.

Und heute?

Jetzt kommen bis zu 25 nicht mehr berufstätige Frauen aus Österreich jeden Mittwoch Vormittag zusammen. Sie tauschen sich aus, besprechen Aktuelles aus der Gemeinde, besinnen sich zu christlichen Themen, singen und feiern und lesen einander aus Büchern vor. Sie basteln für den Weihnachts- und Osterbasar und machen die Hütteldorfer Pfarrgemeinde-Zeitung postfertig.

Welches Feedback bekommen Sie von den Frauen?

Die Frauen freuen sich jede Woche auf den Kreis, v.a. die Alleinstehenden. Dass alle in einem ähnlichen Alter sind, hat große Vorteile. Die urlaubsbedingte Sommerpause mögen viele gar nicht! Wer nicht selbstständig kommen kann, wird von unserem Fahrtendienst abgeholt. Wenn jemand krank ist oder wegbleibt, wird nachgefragt, das gibt auch Sicherheit. Ganz generell gibt es einfach ein starkes Gefühl, „da gehöre ich hin“.



Interviewpartnerin Lore Zeiss

Was bedeutet Ihnen die Leitung des Frauenkreises neben Ihren weiteren kirchlichen Aufgaben?

Ich kann hier konkret für andere etwas organisieren, das ihnen wichtig ist, kann ausgleichen und trösten. Und als eingespieltes Team sind wir ja auch aktiv für die Gemeinde. Dass unser Kreis bei der Gemeinde-Visitation vom Superintendenten besucht und im Abschlussbericht lobend hervorgehoben wurde, hat mich sehr gefreut.

Aufgaben

Frauenkreis-Leiterin und Vorsitzende des Presbyteriums

BEST PRACTISE

Hilfstransporte direkt nach Rumänien

Walter Ender, 82 Jahre alt (!), organisiert für die Pfarrgemeinde Hütteldorf schon seit 1961 Transporte mit Hilfsgütern. Er ist selbst 1946 mit seiner Familie aus Schlesien geflüchtet und weiß so, was Not bedeutet. Zielgebiete der Hütteldorfer Hilfstransporte: Rumänien, Kroatien, die Ukraine und Ostpreußen in Polen, zuletzt auch Ostslowakei.

Ziel: Direkte, ehrenamtliche Hilfe vor Ort - möglichst ohne Spesenaufwand.

Motivation: Als wohlhabendes Land dort unbürokratisch helfen, wo es am nötigsten ist. Strategie: Ein Team um Walter Ender und Pfarrer Schlener kümmert sich um das Sammeln der Hilfsgüter in Österreich ebenso wie um die Bedarfsklärung in den Ziel-Ländern. Die Kontakte dorthin laufen teils auf persön-

licher Ebene, teils über dortige Hilfsorganisationen. Die Transporte und Güter-Übernahmen sind sehr gut dokumentiert durch staatliche Formulare, eigene Listen sowie Foto- und Videoaufnahmen.

Vorbereitung: Ganzjährig Sammlung von Hilfsgütern, v.a. Kleidung, transport- und lagerungsfähige Lebensmittel, Medikamente, medizinische Geräte, Rollstühle (auch vom Roten Kreuz). Laufend pflegen die Mitarbeitenden dafür Kontakte zu Firmen, Sozialeinrichtungen und Behörden.

Aufwand: Anschaffung eines Anhängers, der durch Firmen-Logo-Werbung (und somit nicht aus dem laufenden Budget der Gemeinde) finanziert wurde. Betrieb (inkl. Wartung, Reifen usw.) ist auf zehn Jahre gesichert. Zeit-



licher Aufwand für den eigentlichen Transport: einige Tage, je nach Entfernung und bürokratischen Hürden. Der PKW-Aufwand für die Fahrt wird von den Durchführenden getragen.

Ergebnis: Unmittelbare Erfolgserlebnisse durch die Freude der EmpfängerInnen

ICH KENNE EHRENAMTLICHE ARBEIT VON JUGEND AN

Dritter Teil der Umfrage zum Ehrenamt in Wiener
Evangelischen Pfarrgemeinden

»Seit vierundzwanzig Jahren bin ich ehrenamtlich in der Gemeinde Döbling tätig. Mein Arbeitsbereich ist in erster Linie die 'Kreative Runde'. Auch bei den SeniorInnen helfe ich mit. Seit zwölf Jahren bin ich Gemeindevertreterin und seit sechs Jahren auch Presbyterin. Ich kenne die ehrenamtliche Tätigkeit von Jugend auf und habe sie in allen Evangelischen Pfarrgemeinden, in denen ich zuhause war, gerne getan.

Warum ich das tue? Ich arbeite gerne mit Menschen für Menschen.

Wie es mir dabei geht? Es macht mir Freude, diese Arbeit zu tun. Schwierig finde ich es, neue MitarbeiterInnen zu gewinnen - und noch viel schwieriger, NachfolgerInnen zu finden...«

Hannelore Woite, geb. 1939, Döbling

»Seit acht Jahren betreue ich ehrenamtlich Strafgefangene in den Justizanstalten Mittersteig, Favoriten und Floridsdorf. Zusätzlich besuche ich mit „Freigängern“ aus dem Gefängnis Kulturstätten in Wien. In den Jahren 1956/57 war ich ehrenamtlich im Flüchtlingsdienst des CVJM/YMCA tätig. Danach war ich viele Jahre Vorstandsmitglied im CVJM-Wien, später Vorstandsmitglied in der Österreichischen Bibelgesellschaft, Mitgestalter des Reformierten Klubs, Presbyter in der Erlöserkirche am Wielandplatz. Drei Jahre lang war ich ehrenamtliches Vorstandsmitglied im Evangelischen Arbeitskreis unter der Leitung von Prof. Dr. Gerhart Bruckmann. Als ehemaliger Synodaler der evangelischen reformierten Pfarrgemeinde Wien Süd bin ich heute hier nur mehr „einfaches Gemeindeglied“. Aber ich erinnere mich gern und dankbar an die vielen ehrenamtlichen Aufgaben. Und seit 31 Jahren bin ich auch jetzt noch engagierter Präsident des Kulturvereins Kreativ und organisiere so christliche Konzerte im Stil Beat & Pop in Wien.«

Warum ich das tue? Mir ist der CVJM-Leitspruch von Henri DUNANT, dem Gründer des Roten Kreuzes, Motivation: »Ich diene«.

Wie es mir dabei geht? Es bringt mir viel Freude, dass ich mit den Gefangenen und Freigängern reden kann und dabei spüre, dass sie sich von mir angenommen fühlen.

Horst Heinz Vostrovsky, geb. 1937, Evangelisch-reformierte Pfarrgemeinde Wien Süd

»Vor meiner eigenen Konfirmanden-Zeit hatte ich eigentlich gar keinen Zugang zur Gemeinde. Jetzt bin ich schon das siebente Jahr Mitarbeiter und leite eine Konfi-Gruppe.

Warum ich das tue? Weil es einfach Spaß macht und unsere Gemeinschaft super ist.

Andreas Schaller, geb. 1990, Wien Liesing

Lektorenausbildung



Die Johanniter



Presbyterium Hetzendorf



Jugend-Training in Sachen Demokratie

Durch ihre demokratische Struktur ermutigt die Evangelische
Jugend auf allen Ebenen Jugendliche zum Mitentscheiden.

TEXT *Josef Fessler*



Es ist ja nicht mit dem staatlichen Wahlrecht ab 16 getan: Zur Wahl gehen (wenn überhaupt), dort Deinen Stimmzettel ankreuzen - und das war's wieder für die nächsten paar Jahre. Daraus allein entsteht noch keine Demokratie mündiger Menschen. Aber wie können Jugendliche und junge Erwachsene immer besser verstehen, was im größeren politischen Zusammenhang geschieht? Wie können sie lernen, es zu beurteilen - nicht nur aus dem Blickwinkel ihres persönlichen Vorteils, sondern aus der christlichen Sicht „Menschenwürde für alle“?! Wie können sie darin gefördert werden, sich fundierte Meinungen zu bilden und diese gut zu vertreten - in ihrem Umfeld, in ihrem Land, gar weltweit?

Die Evangelische Jugend in Österreich bemüht sich darum, Jugendliche in diesen Kompetenzen weiterzubilden - durch ihre demokratische Organisation von der Gemeinde-Basis bis zur Bundesvertretung.

Sepp Fessler, der Wiener Evangelische Jugendreferent, sagt dazu: „Das ist uns wichtig, weil es ganz unserem Selbstverständnis entspricht. Ein von Gott bedingungslos geliebter und zur Liebe fähiger Mensch hat eine unantastbare Würde, die sich auch in der demokratischen Struktur der Evangelischen Jugend widerspiegelt: in freier Meinungsäußerung, in freien Wahlen, in Mit-Bestimmung und Mit-Verantwortung der Gewählten, im Zulassen

von Meinungsvielfalt, im Widerstand gegen menschenfeindliche Strukturen, wo immer sie uns begegnen...“

So gibt es in jeder Evangelischen Ortsgemeinde in Österreich einen Jugendrat, der aus allen Jugend-MitarbeiterInnen der Pfarrgemeinde besteht. Diese wählen unter sich eine Gemeinde-Jugendleitung - und Delegierte in den Diözesan-Jugendrat. Dieser wieder entsendet junge Leute aus seiner Mitte in den österreich-weiten Evangelischen Jugendrat. Und der bemüht sich um Vernetzung der evangelischen Jugendlichen in ganz Österreich, um Hilfe bei Jugend-Projekten, um die Einwerbung von Subventionen durch Bund, Länder und Kirche und generell um

die Vertretung der Interessen von Kindern und Jugendlichen in Kirche und Gesellschaft.

Wie finden Jugendliche die Gremien-Arbeit in der Evangelischen Jugend? - Einige haben wir dazu für das Magazin EVANGELISCHES WIEN befragt:

- „Ich wurde darauf angesprochen und da habe ich das mal ausprobiert. Jetzt gefällt es mir ganz gut, weil ich viel mitbekomme, was so um mich herum auch noch los ist.“
- „Ich habe dadurch viele junge Leute aus anderen Pfarrgemeinden kennengelernt...“
- „Es ist mir wichtig, auch meine Anliegen und was bei uns so abgeht, einzubringen.“
- „Am Anfang hab ich noch fast nix verstanden, aber man kommt langsam hinein.“
- „Ich habe viel dazu gelernt, wie man mit verschiedenen Meinungen umgeht - und dass das gar nicht so leicht ist. Ich glaub, das kann ich einmal gut für meine späteren Job brauchen.“

Sepp Fessler und Gabriele Lang-Czedik

Die Mitglieder der Diözesan-Jugendleitung Wien findest du auf der EJW-Website unter <http://ejw.ejoe.at/home/buero-gremien.html>



Konzert „Von guten Mächten und bewegten Zeiten“

mit Siegfried FIETZ und Gerhard Barth
am Donnerstag,
27. Oktober, 19:00 Uhr
in der Evangelischen Auferstehungskirche
in Wien-Neubau
Lindengasse 44

Siegfried Fietz gilt als einer der kreativsten deutschen Künstler der christlichen Musik-Szene. Er macht Musik, die nicht nur ins Ohr geht, sondern auch ins Herz. Mit seinen Liedern will er Mut machen – Mut zum Träumen und zum Leben.

Karten-Vorverkauf bei Horst Vostrovsky,
Kulturverein Kreativ,
Fon: 01 /616 9910
E-Mail: kulturvereinkreativ@tele2.at



Wollen Sie SeelsorgerIn werden?

Besuche bei kranken, einsamen und alten Menschen bringen auch den BesucherInnen selbst oft eine Vertiefung und Bereicherung ihres Lebens. Wenn Sie sich dafür interessieren, ehrenamtlich Seelsorge-Besuche in Wiener Krankenhäusern oder Geriatriezentren zu machen, können Sie im Spätherbst 2011 eine einjährige Ausbildung dazu beginnen. Weitere Informationen und Teilnahme-Bedingungen erfahren Sie bei der Lehrgangsführerin pfarrerin Mag.a Claudia Schröder,

mobil-Tel.: 0699/ 188 778 99 oder mail: claudia.schroeder@aon.at
Website: www.evangel-wien.at/khs

Hohe Diakonie-Auszeichnung für EWW-Obmann Siegfried Tagesen



Direktor Chalupka (li.), Prof. Tagesen (re.)

Das Goldene Kronenkreuz der Diakonie Österreich erhielt der Physiker Dr. Siegfried Tagesen am 30. Mai 2011. Denn neben seiner beruflichen Tätigkeit als Ass.Prof. am Institut für Isotopenforschung und Kernphysik an der Universität Wien (bis 2010) ist Tagesen seit 35 Jahren engagierter Obmann des Evangelischen Waisensorgungsvereins (EWW). Dieser älteste diakonische evangelische Verein Österreichs kümmert sich seit 150 Jahren um benachteiligte Kinder und Jugendliche. Heute betreut der Verein ein Schülerheim in Bad Goisern, ein Heim für Drogenkranke im Schweitzer Haus Hadersdorf in Wien und Stipendien für bedürftige SchülerInnen. Prof. Tagesen, der heuer seinen 75. Geburtstag feiert, war noch in weiteren wichtigen evangelischen Funktionen ehrenamtlich engagiert – so besonders als Kurator, als Synodaler und als Landeskirchenkurator.

Anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Evangelischen Erlöserkirche in Wien–Leopoldau feiern die Evangelischen Pfarrgemeinden nördlich der Donau gemeinsam wieder ein

Transdanubisches Erntedank-Fest

Sonntag, 25. September 2011
Evangelische Pfarrgemeinde Leopoldau
Kainachgasse 39



10:15
Einsammeln der Erntedank-Gaben
vor der Kirche

10:30
Familien-Gottesdienst
mit kinderoffenem Abendmahl

anschließend Gartenfest
mit Spanferkel, Gegrilltem, Vegetarischem,
Kuchen, Kaffee und Bier vom Fass,
Luftburg und Kinderprogramm,
gestaltet von der Evangelischen Jugend Wien

JUNO, MATT/Donau



WER TEILT,
WIRD REICH.
WERDE PATE.



01 / 513 93 30 | www.kindernothilfe.at 

Superintendent Mag. Hansjörg Lein lädt herzlich ein:

7. Herbstfest

der Evangelischen Diözese A.B. Wien.

Hamburgerstraße 3, 1050 Wien (Im Garten des Evang. Kindergartens)



Sa, 10. Sept. 2011

16.00 bis 22.00

17.00

**Begrüßung und
Segnung der neuen
Geschäftsführerin**

Mag^a. Eva Elisabeth Buchacher

Essen & Trinken

Tombola

Spiele für Jung & Alt

CD-DVD-Halsketten-Flohmarkt

Musik: Christian Preyer

Der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich
lädt herzlich zur Mitfeier ein:

GOTTESDIENST IN DER SCHÖPFUNGSZEIT



**INTERNATIONALES JAHR
DER WÄLDER • 2011**

Freitag, 16. September 2011, 18.00 Uhr
Garten des Klosters Sacré Coeur
1030 Wien, Rennweg 31

BAUM - BAUM DES LEBENS

Unter Mitwirkung von
Superintendent Hansjörg Lein